

Eine Adresse ersten Ranges

GEDENKEN Stolpersteine erinnern an Moritz und Sophie Bormass, die Inhaber eines traditionsreichen Kaufhauses

Von
Thomas Karschny

WIESBADEN. Sie waren eine angesehene Familie, und mit ihrem Namen verbanden einst viele Wiesbadener Bürger vor allem Eines: das große Kaufhaus, das bis in die späten 60er Jahre auf dem Mauritiusplatz stand. Bormass – dieser Name stand für Zuverlässigkeit und aufmerksame Bedienung, ein Kaufhaus ersten Ranges eben.

Doch hohes gesellschaftliches Ansehen und Kundenservice waren in der Zeit des Nationalsozialismus nichts mehr wert – wenn man ein Jude war. So zählten auch Moritz und Sophie Bormass (geb. Ballin) zu den weit über 1000 Wiesbadener Juden, die im Zuge des Holocaust ab Sommer 1942 in den Konzentrationslagern der Nazis den Tod fanden.

Vor dem großen Haus am Gutenbergplatz 1 erinnern seit gestern zwei in den Boden eingelassene Stolpersteine an die jüdischen Mitbürger von einst. Hier hatte die Wiesbadener Familie ihren letzten freiwillig gewählten Wohnsitz. 1932 waren Moritz und Sophie Bormass im ersten Stock eingezogen. Nach

Die Stolpersteine sind ein **Kunstprojekt** des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Die in den Boden eingelassenen Steine erinnern vor Ort nicht nur an die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten europäischen Juden, sondern auch an alle anderen zu jener Zeit verfolgten Minderheiten, darunter Sinti und Roma, Homosexuelle, politische Opposi-

tionelle und Euthanasieopfer. Die mit einer Messingoberfläche überzogenen Steine tragen die Namen der Ermordeten, sowie den Ort an dem sie ums Leben kamen. Die Steine werden vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnort der Opfer verlegt.

der Machtergreifung durch die Nazis wurde das Bormass-Vermögen beschlagnahmt. Im Mai 1941 wurde das Ehepaar dazu gezwungen, in die Rheingauer Straße 6 (heute Marcobrunnerstraße) umzuziehen. Die Wohnung am Gutenbergplatz wurde für die Unterbringung Verwundeter von der Front beschlagnahmt.

STOLPERSTEINE

tionelle und Euthanasieopfer. Die mit einer Messingoberfläche überzogenen Steine tragen die Namen der Ermordeten, sowie den Ort an dem sie ums Leben kamen. Die Steine werden vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnort der Opfer verlegt.

► **Seit 1997** werden Stolpersteine in ganz Deutschland, sowie in mehreren anderen Staaten Euro-

pas, in denen Menschen Opfer des NS-Terrors wurden, verlegt. In Wiesbaden - hier übernimmt das Aktive Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte die Organisation - wurden bis heute fast 500 Stolpersteine eingesetzt.

Prägendes Gebäude

► **Herstellung und Patenschaft** eines Stolpersteines – die Patenschaft kann jeder übernehmen – kosten 120 Euro.

► **Herstellung und Patenschaft** eines Stolpersteines – die Patenschaft kann jeder übernehmen – kosten 120 Euro.

eine der bedeutendsten Wiesbadener Familien. Meine Eltern haben mir immer wieder von dem Kaufhaus erzählt“, berichtet der Stadtverordnetenvorsteher. „Heut‘ gehe mer zum Bormass“, habe es da häufig geheißen, erzählt Nickel, spricht von einer namhaften Adresse.

sade thronende Globus war ein bekanntes Markenzeichen. Hier konnte man eigentlich alles bekommen. Bekannt war das Kaufhaus aber vor allem für seine Geschenk- und Ansichtskarten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Prachtbau im Wiesbadener Zentrum wohl das, was man heute als Erlebnis-Shopping-Center bezeichnen würde. Mit damals wegweisenden Neuheiten, wie zum Beispiel elektrischen Aufzügen und einem Erfrischungsraum machte man auf sich aufmerksam. In den 20er Jahren liefen die Geschäfte dann schlecht. Es musste Konkurs angemeldet werden. 1926 verkaufte Moritz Bormass das

Grundstück. Ab 1929 gehörte das Areal der Karstadt AG und trug den Namen Karzentra. Erst 1968 erhielt der Platz sein heutiges Aussehen. Das alte Kaufhaus wurde abgerissen, in unmittelbarer Nähe das Karstadt-Haupthaus erweitert und komplett umgebaut.

Das Ehepaar Moritz und Sophie Bormass wurde im Herbst 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo beide kurz nach ihrer Ankunft ums Leben kamen. Die beiden in Wiesbaden geborenen Söhne Edgar und Walter flohen nach Spanien und überlebten so die Shoa.

Die Enkel und Urenkel der Familie leben heute in Madrid. Juan, Jaime und Jorge Bormass waren persönlich nach Wiesbaden gereist, um bei der Verlegung der Stolpersteine für ihre Vorfahren dabei zu sein. Auch die Patenschaft für die beiden Steine haben sie übernommen. Insgesamt wurden gestern noch weitere sechs Stolpersteine verlegt – in der Walkmühlstraße, Taunusstraße und in der Luisenstraße. Sie erinnern an die Familien Bielschowsky und Rothschild sowie an Constanze Trum und Leo Rubin-



Die beiden Urenkel Jaime und Jorge Madrigol Bormass beim Gedenken an ihre Urgroßeltern.
Foto: wita/Paul Müller